

Der Predigttext steht im 2. Korintherbrief, im 6. Kapitel

1 Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.

2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

3 Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde;

4 sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten,

5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten,

6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

9 als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;

10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, sie kommen heute morgen zum Gottesdienst und das Gemeindehaus ist zu. Sie klingeln am Pastorat, klopfen an der Kirche, rufen den Küster, die Organistin, die Pastorin an. Niemand macht auf. Keiner geht ans Telefon. Sie stehen als Gottesdienstbesucher auf dem Kirchhof und die restliche Kirchengemeinde scheint sich in Luft aufgelöst zu haben. Und dann sehen Sie plötzlich, dass die Autofahrer Ihnen mit Fäusten drohen, Sie beschimpfen, Ihnen deutlich machen, dass Sie als Christen der letzte Dreck sind. Und es herrscht Panik alle rufen durcheinander: „Passt auf, versteckt Euch. Unser Glaube ist in der Gesellschaft verachtet. Unser Gott wird als Gefahr empfunden. Lasst uns lieber von diesem Platz weggehen, in die Heimlichkeit, in ein Versteck, damit wir nicht getötet werden.“

Da zückt einer von uns einen Brief aus der Tasche und beginnt zu lesen: Paulus, ein Bote Gottes, an die Gemeinde in Hamdorf, Breiholz, ... Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“ Und dieser Paulus beschreibt, wie er Todesangst im Gefängnis litt, wie er selbst am Leben verzagte und Gott sein Leid klagte, ihm seinen ganzen Kummer, seine Angst vorlegte. Worte, die uns im Kummer und Traurigkeit auch heute trösten können und Mut geben. Denn Gott ist in den Schwachen mächtig.

Doch Paulus hat auch von den Streitigkeiten und der Häme hier in Hamdorf gehört, von der Uneinigkeit zwischen Gemeindemitgliedern, dass einzelne ausgesondert werden, verachtet, nicht in Gruppen oder kirchlichen Handlungen eingebunden werden. „Wir ermahnen euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.“ Paulus hat nicht all die Strapazen auf sich genommen und von der Liebe Gottes gepredigt, damit sich die Gemeinde hier vor Ort selbst auseinandernimmt. Misstrauen, Missgunst, Eitelkeiten und Pfründe, die mit allen Mitteln verteidigt werden, sind kein guter Nährboden für den Keim der Liebe und der Gerechtigkeit, die Gott durch uns auf Erden säen will.

Paulus traut es uns zu, die wir den Geist Gottes in unsere Herzen lassen, dass wir auch in schwierigen Situationen gemeinsam Lösungen finden, die uns Gott näher bringen und die Ausbreitung des Evangeliums sicherstellen. Gut, wir leben hier in der Nordelbischen Kirche nicht wirklich in einer christenfeindlichen Umwelt. Noch gibt es Kirchen, Gemeindehäuser, Pastorate, Kindergärten, Küster, Organisten, Sekretärinnen und Pastorinnen und ganz viele ehrenamtliche Mitarbeiter in unseren Gemeinden.

Doch sowohl die Finanzlage als auch die Personaldecke der künftigen Nordkirche wird sich in den nächsten Jahren weiter verschlechtern.

Dies wird auch innerhalb der Gemeinden zu neuen Verteilungskämpfen führen. Braucht die Gemeinde einen kirchlichen Kindergarten? Ist ein teuer zu unerhaltenes Pastorat wirklich notwendig? Reicht nicht ein Büro im Gemeindehaus und ansonsten wohnt der Pastor privat. Können sich nicht die Gemeinden in Regionalverbände zusammenfassen und sich dann ein Kirchenbüro, einen Friedhofsangestellten, eine Sekretärin, einen Verwaltungsfachangestellten teilen?

In den kommenden 10 Jahren wird sich die Anzahl der Pastorinnen und Pastoren in der Nordkirche von 1700 auf nur noch 1000 Pfarrstellen reduzieren. Pastoren werden dann zu „regionalen Teamplayern“, so ein neuer Begriff, die nicht mehr an einer Gemeinde, sondern an einer Region verpflichtet sind, schnell aber auch an andere Regionen ausgeliehen werden können. Der Pastor vor Ort, nur für eine Gemeinde, wird so allmählich zum Auslaufmodell.

Das klingt jetzt sehr nach Verlust von Nähe, von Verfügbarkeit. Das kann Frust entfachen und eigenen Rückzug als Christ aus der Gemeinde. Aber eines macht Paulus in seinem Brief an uns ganz deutlich. Die Lebendigkeit einer Gemeinde, ihre Ausrichtung auf Gott hin und ihre Liebe zum Mitmenschen wird nicht durch viele hauptamtliche Stellen, tolle Gebäude oder riesige Rücklagen erkennbar. Sondern die Lebendigkeit einer Gemeinde wird durch den Glauben der einzelnen Gemeindemitglieder sichtbar, die sich füreinander und für ein gelingendes Leben in einer Gemeinschaft einsetzen.

Und das kann sowohl im Privathaus, in der kommunalen Sporthalle oder in der Kirche erfolgen. **Gemeinde ist dort, wo Menschen im Geist Gottes zusammenkommen und ihren Glauben hell und klar für alle sichtbar erstrahlen lassen.**

Was schreibt Paulus uns am Briefschluss?

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Amen.